

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

**Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

**Erscheint**

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Kleinsp. Seite 10 Pf.

**Abonnement**

viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

35. Jahrgang.

**N. 44.**

Sonnabend, den 14. April

**1888.**

## Holz-Versteigerung auf Wildenthaler Staatsforstrevier.

Im Drechsler'schen Gasthose in Wildenthal kommen  
**Sonnabend, den 21. April d. J.,**  
von Vormittags  $\frac{1}{2}$  10 Uhr an

die auf den Schlägen und in den Durchforstungen der Abtheilungen: 18, 19, 37, 38, 43, 58, 62, 67, 70, 78, 80 u. 81 aufbereiteten **Nutz- und Brenn-**  
**hölzer**, als:

|  |                  |
|--|------------------|
| 1863 Stück weiche Räder von 13—15 Centimeter Oberstärke, |                  |
| 2771 " " " " " 16—22 " "                                 | } 3,5 Mtr. lang, |
| 814 " " " " " 23—38 " "                                  |                  |
| 150 " " " " " 13—15 " "                                  |                  |
| 388 " " " " " 16—22 " "                                  | } 4,0 Mtr. lang, |
| 256 " " " " " 23—29 " "                                  |                  |
| 33 " " " " " 30 Ctm. u. darüber " "                      |                  |
| 96 " " " " " 13—15 Centimeter " "                        | } 4,5 Mtr. lang, |
| 302 " " " " " 16—22 " "                                  |                  |
| 206 " " " " " 23—29 " "                                  |                  |
| 83 " " " " " 30 Ctm. u. darüber " "                      | } 3,5 Mtr. lang, |
| 4065 " " Stangenkl. " 8—12 Centimeter " "                |                  |

107 Raummeter weiche Brennweite,  
129 " " Brennknüppel und  
46 " " Keste

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

in kassenmäßigen Münzsorten, sowie unter den vor Beginn der Auktion be-  
kannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden zur Versteigerung.

**Creditüberschreitungen sind unzulässig.**

Holzaußgelde können von Vormittags 9 Uhr an berichtigt werden.

Auskunft erteilt der unterzeichnete Forstmeister.

Die in den Abtheilungen: 37, 38, 58, 62, 67 u. 70 aufbereiteten Räder  
und Stangenklöder sind auch für die Werke im Schwarzwasserthale günstig gelegen.

**Königl. Forstrevierverwaltung Wildenthal und Königl.**

**Forstrentamt Eibenstock,**

**Uhlmann.**

am 8. April 1888.

**Wolfram.**

## Gaben für die Ueberschwemmten in Norddeutschland

werden zur Uebersendung an das Hilfs-Comité entgegengenommen in der Expe-  
dition des Gemeinderathes.

**Der Gemeinderath zu Schönheide.**

### Ist die Krise beendet,

welche Deutschland und die ganze Welt seit acht Tagen in nervöser Spannung erhält? Die Antwort darauf lautet: Wahrscheinlich! Schon der Umstand, daß Prinz Alexander von Battenberg seine beabsichtigte Reise nach Berlin „einstweilen aufgeschoben“ hat, beweist, daß Kaiser Friedrich mindestens die Rathschläge des Reichskanzlers nicht ohne weiteres verwirft. Fürst Bismarck hatte am Dienstag eine zweistündige Audienz bei der Kaiserin Viktoria und im Anschluß daran geht der „Post“ von gewöhnlich gut unterrichteter Seite die Meldung zu, daß das Verlobungsprojekt als ausgegeben zu betrachten sei.

Das wäre allerdings die glücklichste Lösung der bestehenden Krise. Denn bei ihr handelt es sich nicht allein darum, ob die staatsmännische Kraft Bismarcks, die in der auswärtigen Politik unbestritten ist, dem Deutschen Reich erhalten bleibt, sondern auch wesentlich darum, ob dem jetzigen Kanzler oder seinem etwaigen Nachfolger die Verhältnisse gestatten, die Friedenspolitik mit demselben Erfolge, wie in den letzten siebzehn Jahren fortzusetzen.

Das Heirathprojekt ist schon ziemlich alten Datums; es datirt von 1884. Kaiser Wilhelm hat sich ihm gegenüber strikt ablehnend verhalten und daraus erklärt es sich auch wohl, daß dem Vernehmen nach Kronprinz Wilhelm ein erklärter Gegner jener Verbindung ist. Seiner Zeit schon soll der Czar, wie die offiziös bediente „Polit. Korr.“ mittheilt, an Kaiser Wilhelm ein Schreiben gerichtet haben, des Inhalts, daß er die Ausführung des erwähnten Heirathplanes als ein Zeichen wenig freundlicher Gesinnungen Deutschlands Rußland gegenüber ansehen werde. Dazu kommt, daß das englische Weltblatt „Times“, welches doch gewiß nicht den englischen Interessen und dem Prinzen von Battenberg entgegenarbeiten will, folgende Angaben macht: Prinz Alexander habe in dem Augenblicke, als er 1886 den bulgarischen Boden verließ, geäußert: „Ich kann jetzt nicht hierbleiben; vielleicht komme ich später zurück, aber es muß sich in Deutschland etwas ereignen, bevor ich zurückkehre.“

Nun, dieses „Etwas“ hat sich leider am 9. März ereignet. Ob die Empfindlichkeit des Czaren berechtigt ist, braucht gar nicht untersucht zu werden. Den Faktor, mit dem allein zu rechnen ist, bildet der Umstand, daß die Empfindlichkeit besteht. Nun hat der Kanzler in seiner letzten großen allseitig mit Sympathie ausgenommenen Reichstagsrede gesagt: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst Niemand in der Welt!“ Man findet jetzt einen Widerspruch zwischen diesem stolzen Wort des Fürsten Bismarck und seiner Rücksichtnahme gegen den Czar. Dazu bemerkt aber ein Blatt sehr treffend: „Wenn auf dem Dache des Nachbarhauses ein Stein herabzufallen droht, so gehen wir,

so lange derselbe nicht von Neuem befestigt ist, in einem Bogen an der Grenze vorüber, um beim Herabfallen des Steines nicht beschädigt zu werden, und alle Welt wird ein solches Verhalten nicht als bloße Furcht, sondern weise Vorsicht nennen. Auf dem Dache des europäischen Friedenspalastes ist ein Stein, die bulgarische Frage, losger worden; den Betheiligten ist es noch nicht gelungen, ihn dauernd zu befestigen; das am wenigsten betheiligte Deutschland hat selbstverständlich das größte Interesse, daß dieser Stein beim Herabstürzen nicht auf uns falle und hier Schaden stifte.“

Man darf doch auch nicht vergessen, daß die Stellung Deutschlands Rußland gegenüber jetzt, nach dem Regierungswechsel, sich sowieso um eine Nuance verschlechtert hat. Rußlands natürlicher Gegner in Mittelasten wie in Konstantinopel ist England. Deutschland hat an beiden Punkten so gut wie gar keine Interessen zu vertreten, steht also als Unparteiischer zwischen den beiden Nebenbuhlern. Daß die Kaiserin Viktoria eine englische Prinzessin ist, thut dieser Unparteilichkeit keinen Abbruch, denn deutsche Fürstinnen mischen sich nicht in die Politik. Gewinnt es aber auch nur den Anschein von dem Gegentheil — und die geplante Verbindung gilt nun einmal als der Lieblingswunsch der Kaiserin, nicht des Kaisers, — dann wird die Achtung vor der Unparteilichkeit Deutschlands erschüttert. Getraut sich ein Mann wie Bismarck nicht, für die Folgen einzustehen, dann hinterließe er seinem Nachfolger ein Erbe, um das diesen Niemand zu beneiden Anlaß hätte.

Der sehnlichste Herzenswunsch eines jeden deutschen Patrioten, gleichviel welcher Parteilichartigkeit er angehört, müßte also sein, daß die Kanzlerkrise ihr Ende durch ein Aufgeben des bekannten Heirathprojekts finde!

### Tagesgeschichte.

— **Deutschland.** Der Zustand Kaiser Friedrichs war in den letzten Tagen leider weniger günstig. Es ist eine Schwäche eingetreten, die den Monarchen zu öfterem Ruhen am Tage nöthigt. Auch hat die Geschwulst im Rektum eine Vergrößerung erfahren. Die Aerzte hoffen indeß vom Eintritt der milderen Witterung das Beste.

— **Berlin.** Seitdem der Kanzler am Mittwoch zum Vortrag bei Sr. Majestät in Charlottenburg gewesen ist, neigt die öffentliche Meinung der Annahme zu, daß die Krise beigelegt sei. Wir wissen nicht, ob sie Grund dazu hat, wollen es aber auch nicht bestreiten. Wenn die Krise vorübergehen und der Kanzler bleiben sollte, würden wir dies als einen Segen für Kaiser und Reich betrachten müssen. Im andern Falle würde der Frage nicht ausgewichen werden können, ob es nöthig war, schon

wenige Wochen nach dem Tode Kaiser Wilhelms eine Krise hervorzurufen, über deren Bedeutung sich wirklich ernste politische Kreise einem Zweifel nicht wohl hingeben konnten. Auch in anderen als auswärtigen Fragen kann es zur Zeit keinen besseren Berater der Krone geben, als den Fürsten Bismarck. Wer in solcher Behauptung ein Zeichen von Kanzlerfervorismus oder dergleichen erkennt, versteht seine Zeit nicht und hat kein Ohr für die Stimme der öffentlichen Meinung.

— Wie sehr Kaiser Wilhelm von der politischen Bedenkllichkeit der Verbindung des Prinzen Battenberg mit der Prinzessin Viktoria durchdrungen war, mag auch — so bemerkt heute die „Köln. Ztg.“ — aus der gut verbürgten Thatsache erkannt werden, daß Kaiser Wilhelm seinerzeit den Prinzen ersucht hat, diesen Plan nicht weiter zu betreiben. Der Prinz hat dem Kaiser Wilhelm dieses Versprechen gegeben und gehalten. — Die letztere Bemerkung des rheinischen Blattes knüpft an die Darlegung an, wonach die Initiative zu der Wiederaufnahme des Eheprojekts nicht vom Prinzen Alexander ergriffen worden sei.

— Prinzess Viktoria von Preußen, die zweite Tochter unseres Kaiserpaars, feierte am 12. April ihr 22. Geburtstfest. In den ersten Frühlingstagen des Jahres 1866, als schon düstere Wetterwolken als Anzeichen des nahenden Krieges den politischen Horizont bedeckten, wurde unserm Kaiserpaare diese zweite Tochter geboren, die am Geburtstage ihrer Großmutter, der Königin von England, getauft, den Namen „Viktoria“ erhielt. Dieser Name war gerade damals ein glückverheißendes Omen, wie der Verlauf des Krieges und seine späteren Folgen für die Einheit Deutschlands bewiesen hat.

— Die Abreise der Königin Viktoria aus Florenz wird für den 22. April signalisirt. Aus der telegraphischen Meldung ist nicht ersichtlich, ob die Mutter der deutschen Kaiserin ihren Weg über die deutsche Hauptstadt nimmt. Eine Londoner Depesche des „Fr. Journ.“ kündigt die Ankunft der britischen Majestät bereits für den nächsten Montag an, nach der „N. Fr. Presse“ in Wien wird Königin Viktoria am 25. April in Charlottenburg sein. Sollte das letztere der Fall sein, so wäre es seit 30 Jahren der erste Besuch, den die Herrscherin des britischen Inselreiches ihren preussischen Verwandten macht. Das letzte Mal erschien die Königin mit ihrem Gatten Prinz Albert im Spätsommer 1858 in ihrem Kindern, dem neubermählten hohen Paare, in Potsdam und wohnte einige Tage auf Babelsberg.

— Während die Ueberschwemmungen im Reichselbiete zum Stillstande gekommen sind, theilweise bereits im Abfluthen begriffen sind, haben in den überschwemmten Elbegebieten die Wasser wieder zugenommen. Ob abermals größere Gefahr